

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, W. u. L. G., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inzeraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 249

Mittwoch, den 24. Oktober 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

24. Oktober 1916. Während an der Somme die englischen Angriffe etwas nachließen, das Artilleriefeuer aber sich zeitweilig noch steigerte und französische Teilangriffe bei Rancourt vor den deutschen Hindernissen zusammenbrachen, gewann ein französischer Angriff an der Nordostfront von Verdun bis zum brennenden Fort Souvigny Boden; der Kampf blieb im Gange. — Im Osten entziffen deutsch-österreichische Truppen dem Feinde den Vulkanpaß und gewannen nördlich von Sempolung Raum. Ein russischer Gasangriff an der Schtschura mißlang, ebenso ein russischer Vorstoß bei Ostrow unweit von Luga. — Die Verfolgung des Feindes durch die Armee Macdonsen ging planmäßig weiter; Cernavoda wurde genommen und damit die rumänisch-russische Armee ihrer letzten Bahnverbindung beraubt. Die nunmehr in Constanza festgestellte Beute war sehr beträchtlich; u. a. wurden 500 Eisenbahnwaggons und eine Anzahl Lokomotiven genommen, sowie 70 türkische Schiffe die von den Rumänen zurückgehalten worden waren, befreit.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die in Flandern zwischen Draaibank und Poelkapelle gestern morgen entziffenden Kämpfe dauerten bis gegen Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2 1/2 Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Der anfangs nur am Südende des Houthouster-Waldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriffe zurückgeworfen. Von dem Gegner dahingeführte Verstärkungen konnten den geringen Geländegewinn von höchstens 300 Meter Tiefe bis 1200 Meter Breite nicht erweitern.

Bei Poelkapelle wurden im Hin- und Herbewegenden Kämpfe gegen die vormittags und erneut am Abend vorbrechenden starke Angriffe der Engländer unsere vordere Trichterlinie behauptet oder zurückgewonnen.

An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterte

der Feindes Ansturm völlig. — Die tiefgegliederten Angriffe richteten sich auch gegen den Frontteil beiderseits von Gheluvelt; hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends vorkommen konnte. — Franzosen und Engländer hatten in unserem gegen das Kampfgelände zusammengefaßte Feuer schwere blutige Verluste und ließen Gefangene in unserer Hand. Der gestrige Schladtag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons setzte gestern mit voller Wucht wieder ein, nachdem es an dem nebligen Morgen bei geringer Feuerfähigkeit nur zu Erkundungsvorstößen der Engländer gekommen war.

Der Munitionseinsatz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiet zwischen dem Millette-Grunde und Braye eine gewaltige Höhe. Beim Einbruch der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um sich dann von Mitternacht an bis zur Trommelwirkung zu steigern.

Bei Hellwerden hat mit starken französischen Angriffen die Infanterieschlacht begonnen.

Auf dem Ostufer der Maas stürzten ostpreussische Kompanien und Teile eines Sturmabteiles nach kräftiger Feuerbereitung die Höhe 326, südwestlich von Beaumont. Mehr als 100 Gefangene wurden eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtbeute der Erfolge gegen die Inseln im Rigaischen Meerbusen beträgt 20130 Gefangene, etwa 100 Geschütze, davon 47 schwere Schiffsgeschütze, einige Revolverkanonen, 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, über 1200 Fahrzeuge, gegen 2000 Pferde, 30 Kraftwagen, 10 Flugzeuge, 3 Staatskassen mit 365 000 Rubel, große Vorräte an Verpflegungsmitteln und Kriegsgüter.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer kam es nirgends zu Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Bei Regenwetter ließ vormittags durchweg die Gefechtsfähigkeit nach. Abends nahm sie bei Monastir und im Cernabogen und vom Westufer des Wardar bis zum Doiransee wieder an Heftigkeit zu.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 22. Oktbr. (W. B.) An der Küste lebte vom 21. Oktober von mittag ab das Feuer auf. Ostende wurde von Land und See aus beschossen; nur Häuferscharben wurde verursacht, während bei Stene belgische Einwohner dem feindlichen Feuer zum Opfer fielen. An der flandrischen Hauptkampffront steigerte sich der Feuerkampf beim Houthouster Walde bis zum Kanal Menin—Ypern zu größter Stärke und ging mehrfach zu Trommelfeuer über. Der Hauptdruck des Feuers lag östlich vom Houthouster Walde und an der Bahn Bödinghe—Staden. An mehreren Stellen wurden in den Morgen- und Abendstunden feindliche Vereinstellungen und dicht angefüllte feindliche Gräben unter wirksamster Vernichtungsfeuer genommen. Bei der Bekämpfung der feindlichen Artillerie wurden zahlreiche Explosionen beobachtet. Das Feuer, das sich am Abend bedeutend gesteigert hatte, hielt auch während der Nacht mit kurzen Pausen an. Nächtlliche feindliche Erkundungsvorstöße zwischen Draaibank und Poelkapelle wurden abgewiesen. Am 22. Oktober 6,30 vormittags setzte von Merdem bis Zandvoorde Trommelfeuer ein, worauf zwischen Draaibank und Poelkapelle französisch-englische Angriffe eingesetzt haben. Eigene Bombengeschwader belegten mit Erfolg feindliche Anlagen bei Ypern und östlich des Zandvoorde Sees flog je ein feindliches Munitionslager in die Luft. An der Aisnefront steigerte sich das tagsüber außerordentlich starke Feuer von der Vassau-Öde bis zur Rogere-Ferme von fünf Uhr nachmittags ab unter stärkstem Munitionseinsatz zum Trommelfeuer, hielt bis zum Einbruch der Dunkelheit an und ließ auch während der Nacht kaum nach. Auch die beiderseitige Fliegerfähigkeit hat sich hier aufs höchste gesteigert. Gegen Abend wurde in der Gegend von Cerny, in der Champagne und an der Maas die Kampftätigkeit lebhafter. Ein eigenes Patrouillenunternehmen brachte uns einen Offizier und acht Mann als Gefangene ein. Mit der völligen Einnahme der Insel Dagb, auf der mehr als 12 000 Mann als Gefangene, einige Geschütze eingebracht und große Vorräte erbeutet wurden, befinden sich die Schlüsselpunkte der östlichen Ostsee fest in deutschen Händen. Diese erfolgreiche Operation der Armee und Marine, die trotz der englischen Verzweiflungskämpfe und trotz der starken Spannung an der französischen Westfront durchgeführt wurde, ist erneut ein schlagender Beweis für die völlige Handelsfreiheit, die sich die deutsche Führung stets bewahrt und für den Geist und die Kampfkraft der deutschen See- und Landtruppen. In Mazedonien griffen deutsche und verbündete Truppen im Skumbi-Tale die feindlichen Stellungen an, erbeuteten vier Maschinengewehre und hielten die gewonnenen Stellungen gegen zwei feindliche Gegen-

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von M. O. Land

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Auf der Richtburg.

Neun Jahre waren verstrichen. Sie hatten ungeheure Veränderungen bei den Bewohnern der weitfernen Richtburg mit sich gebracht, obgleich ihr Leben äußerlich scheinbar ruhig dahinfließ. Zu ruhig, wie Olga von Halberg immer wieder betonte. Ihrem lebhaften Temperament, ihrer Freude am Glanz und Schimmer des Tages war die Stille dieser Jahre, welche ja ihre schönste Jugendzeit bedeuteten, oft beinahe unerträglich. Wiederholt hatten der Freiherr von Nüchting und dessen Gemahlin dem jungen Mädchen selbst den Antrag gestellt, sie möge zu anderen Verwandten übersiedeln, möge sich die weite Welt ansehen, ihr Dasein genießen. Aber Olga von Halberg wies alle diese Anträge mit einer sonderbaren Bestimmtheit zurück. Nein! Sie wollte nicht gehen! Sie wollte nicht dieser kleinen Fee, diesem „Artistenkind“, wie sie immer spöttisch sagte, den Platz bei den beiden alten Leuten allein überlassen. Sie war selbst eifersüchtig auf die Liebe dieser Menschen, welche ihr doch eigentlich innerlich ganz fremd waren. Aber es waren die Ältern ihres verschollenen Vaters, und sie hatte ein Anrecht, hier zu sein. Wenigstens glaubte sie eines zu haben. Denn bei ihr stand eines fest: Wenn Feliz zurückgekehrt wäre, aus Afrika, dann wäre sie jetzt längst seine Frau, dann wäre das große Erbe Onkel Huberts ihnen zugesallen, dann wären sie recht glücklich! Das alles hatte sie verloren, weil Feliz die unsinnige Idee gehabt hatte, sich dieser Expedition anzuschließen! Braucht ein Freiherr von Nüchting Verantwortung zu übernehmen? Und nun war er wohl längst tot. Wenigstens glaubten dies alle Leute. Bloß sie, Olga von Halberg, glaubte es

im Grunde ihres Herzens immer noch nicht recht. Sie las eifrig unzählige Reisebeschreibungen, Schilderungen seltsamer Abenteuer, bei denen Menschen jahrelang bei den wilden Völkern gefangen gewesen waren, um dann endlich doch wieder unter die Lebenden zurückzukehren. Und immer hatte sie das bestimmte Bewußtsein: Er kommt doch noch! Er muß kommen!

Es war eine fast hypnotische Kraft in der Stärke ihrer Überzeugung, eine Kraft, die sich auf den alten Freiherrn von Nüchting und dessen Gemahlin übertrug, und welche allmählich alle Bewohner dieses stillen Erdensinkels umfing wie ein Bann.

Feliz mußte noch zurückkommen! Das Leben konnte nicht so abschließen mit einem Nichts, mit einem so grellen Afford! Aber Tag reihte sich an Tag und Monat an Monat. Feliz von Nüchting blieb verschollen...

Auch über die „Grundmühle“ war die Zeit hingegangen. Sie hatte das Haar des alten Martin Großmann silbern gefärbt und seine aufrechte Gestalt ein wenig gebückt. Aber sie hatte nichts geändert an seinen Auffassungen, an den ererbten Traditionen, welche er heilig hielt. Bauernstolz und Herrenbewußtsein verschmolzen in ihm zu einer feltamen Persönlichkeit. ... Aber auch er war einer von den Ganzen, den Starcken, die sich nicht biegen und nicht brechen lassen durch das unerbittliche Schicksal. Aufrecht war er geblieben, trotz aller Stürme. Und je älter er wurde, je starrer er auf seinen Ansichten beharrte, um so inniger schloß er sich an das einzige Wesen an, das er wahrhaft liebte: an die kleine Fee, an die Heimatlose, welche die Güte dieser Menschen einst herausgerettet hatte aus dem wilden Strudel eines bunten Künstlerlebens —

Auch heute sah Felicitas bei dem alten Martin Großmann drunten in der Mühle. Sie war jeden Tag, seit sie auf der Richtburg lebte, herabgekommen zu ihm. Zuerst schien dies bloß ein Zufall. Aber bald wurde es dem Kinde und dem Greis zur lieben Gewohnheit, an der sie festhielten. Immer mehr wuchs die kleine Fee, dieses sonnige, liebliche Geschöpf, hinein in die Herzen der alten Menschen, welche ihre Umgebung bildeten. Immer lieber wurde sie ihnen. Und oft nannten sie alle mit fest-

jam bewegtem Herzen das Wunder an, das sich an ihr vollzog, wie es sich an jedem Menschen vollzieht und doch ewig neu bleibt. Das Wunder, wie aus der lieblichen Knospe allmählich die Blüte sich entfaltet.

„Fee“, sagte der Grundmüller und sah dabei das nunmehr sechzehnjährige, schöne Mädchen scharf an, „du bist heute nicht bei der Sache! Du denkst gewiß an alles mögliche andere, als an die Bibelverse, die du lesen sollst!“

Felicitas hob das reizende Gesichtchen, um welches das goldblonde Haar in dichten, herrlichen Flechten lag.

„Ja“, sagte sie ehrlich, „es ist wahr: ich denke an was anderes!“

„Und woran?“ fragte der Alte scharf.

Das junge Mädchen lehnte den feinen Kopf an die Lehne der Bank, auf welcher sie saß, und sah verträumt hinaus auf die lichtgrünen Wiesen, die sich vor der Mühle hinzogen.

„Weißt du, Onkel Großmann?“, sagte sie, wie aus tiefen Gedanken heraus, „ich muß heute immer an — deine Tochter denken, an die arme Marie.“

„Daß die Toten ruhen!“ unterdrückte sie der Alte schwer.

Das junge Mädchen hob, wie bittend, die Hände.

„O“, sagte Fee leise und innig, „die Toten brauchen es, daß man an sie denkt, gerade wie die Lebenden! Das tut ihnen wohl! Und ich höre ja auch immer nur von Verstorbenen sprechen, Onkel Großmann! Die Tante und der Onkel im Schloß, die reden doch von nichts, als von ihrem Sohn. Und der ist ja eigentlich auch schon längst so gut wie tot.“

Sie hielt plötzlich inne und sah aufmerksam zum Fenster hinaus. Die Sonne sank. Graue Dämmerungsnebel breiteten sich schon über die Welt. Besonders auf den Sumpfwiesen wolkten weißliche Schleier hin und her.

„Da geht jemand“, sagte Felicitas und horchte scharfer hinaus. „Ich höre deutlich die Schritte, aber ich kann niemanden sehen. Hörst du es nicht auch, Onkel Großmann?“

Der Alte hielt den Kopf gesenkt und lauschte. Ja, da klangen Schritte auf, zögernd, langsam. Und doch ganz deutlich.

angriffe, die unter Verlusten für den Feind scheiterten. Auch an der Straße Monastir-Rosna brachen wiederholte Angriffe der Gegner blutig zusammen. Das tagsüber starke Feuer beiderseits des Warbar hielt auch während der Nacht in vielen Abschnitten unserer Stellung an.

Der Kampf zur See.

Berlin, 23. Okt. (W. B. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 15 000 Br.-M.-G. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein bewaffneter ansehender mit Erz beladener Dampfer, ferner die englischen Schoner „Gala Halopone“ mit Kohlenladung und „Joshua“ mit Porzellanerde nach Dieppe. Eines unserer U-Boote hatte im englischen Kanal ein Gefecht mit einer U-Bootsflotte in Gestalt eines perfekt bemanneten Dreimastschoners, in dessen Verlauf der Segler 2 Treffer erhielt, einen durch die Takelage und einen zweiten in den Schiffsrumpf.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 23. Okt. (W. B. Amtlich.) Der in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. auf Dänischen-Reede torpedierte englische Monitor ist, wie aus später eingelaufenen Meldungen der beteiligten Streitkräfte hervorgeht, durch den Angriff unserer Torpedoboote zum Sinken gebracht worden.

Wien, 23. Oktober. Am 18. Oktober unternahmen Teile unserer leichten Seestreitkräfte unter der Führung des Kreuzers „Helgoland“ zur Störung der gegnerischen Transporte einen Vorstoß in die Sübadria, in dessen Verlauf kein feindliches Schiff gesichtet wurde, obwohl sich unsere Flottillen längere Zeit in der Nähe der italienischen Küsten aufhielten. Angriffe feindlicher Flieger und eines Unterseesbootes gegen unsere Einheiten am 19. morgens blieben wirkungslos. Ein italienisches Flugzeug wurde in Brand geschossen und zerstört. Unsere Fliegertruppen belegten die weit in Südwest und außer Sicht unserer Schiffe erschienenen überlegenen italienischen Seestreitkräfte mit Bomben, wobei ein italienischer Zerstörer durch eine dicht bei ihm einschlagende Bombe anscheinend beschädigt wurde. Unsere Seestreitkräfte und Flieger sind vollständig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Der Luft-Krieg

Der Untergang der vier Zeppeline.

Paris, 22. Okt. (W. B.) Meldung der Agence Havas. Nach dem „Temps“ verirrten sich die Zeppeline im Nebel und befanden sich infolge des nach Südosten gehenden Windes, nachdem sie die Betriebsstoffe zweifellos verbraucht hatten, über Frankreich. Bemerkenswerter Weise führten die niedergegangenen Zeppeline keine Bomben mit sich, kamen also nicht, um französische Städte anzugreifen. Ihr Sprengstoffvorrat war also schon über England erschöpft.

Paris, 22. Okt. (W. B.) Meldung der Agence Havas. Der Zeppelin „L 43“ war wegen noch nicht genau festgestellter Ursachen gezwungen, zwischen Nizza und Chateau Neuf zu landen. Nach der Landung wurde das Luftschiff von der Mannschaft verbrannt, die aus dem Kommandanten Kalle, Oberleutnant Suz und 19 Mann bestand. Sie sind sämtlich von Einwohnern verhaftet und nach Saragat gebracht worden, wo sie gegenwärtig gefangen gehalten werden.

Chaumont, 22. Okt. (W. B.) Meldung der Agence Havas. Der Zeppelin „L 45“ landete heute morgen 1 Uhr 49 Minuten bei Bourbonne-le-Bains. Der Führer des Luftschiffes und 19 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen.

Bourbonne-le-Bains, 21. Okt. (W. B.) Gestern um 8 Uhr vormittags verfolgten Jagdflugzeuge zwei Luftschiffe, die über den Ort flogen. Das eine „L 49“ wurde getroffen und ging auf der Gemarkung Serquez nieder zwischen der sogenannten Annoncemühle und dem Schlucht 3 Kilometer von Bourbonne. Die vordere Gondel fiel in die Tiefe, der Rest des Luftschiffes

blieb in den Bäumen am Ufer des Wassers hängen. Die Hülle hatte mehrere Löcher. Die Mannschaft des Luftschiffes, die mit Hilfe anderer landete — 19 Mann, darunter 3 Offiziere — konnte das Luftschiff infolge des kräftigen Auftretens dreier dort jagender Bürger nicht verbrennen und wurde durch die Gendarmerie nach Bourbonne gebracht.

Die Vorgänge in Russland.

Stockholm, 23. Okt. (T. U.) Seit dem Rückzug von Riga durchziehen raubende und plündernde Soldatenhaufen durch ganz Dänland. Jede Nacht ist der Himmel rot von den von Soldaten angestrichenen Gutsböfen und Dörfern. Nachts werden Unmengen geraubten Gutes nach Russland befördert. Sogar in den Städten werden am Tage Wohnungen ausgeraubt. Viele leitliche Banken und Kreditkassen wurden aller Bargelder beraubt. Die Morde werden täglich größer an Zahl. Die Frauen sind nicht einmal in ihren eigenen Wohnungen vor den Soldaten sicher.

Räumung Petersburgs und Vahmlegung der Betriebe.

Amsterdam, 23. Okt. (T. U.) Aus Petersburg erfährt die „Times“, daß die Betriebe aller größeren, sich mit Herstellung von Munition beschäftigenden Fabriken bereits aus Petersburg entfernt sind; man befürchtet, daß Zeppelinangriffe nun bald auch über der Hauptstadt stattfinden werden.

Dank und Anerkennung.

Der Kaiser hat folgende Ordre erlassen:

An den Chef des Admiralstabes:

Generalfeldmarschall von Hindenburg meldet mir, daß bei Wegnahme der Inseln Osel, Moon und Dagö die Zusammenarbeit von Armee und Marine in denbar vollkommener Weise zum Ausdruck gekommen sei. Die in enger Wechselbeziehung zwischen Generalstab und Admiralstab geförderten Vorarbeiten für die Operationen über See haben die Grundlagen für die Erfolge geschaffen. In ausföhrlicher Hinsicht haben Offiziere und Mannschaften der Flotte die Überführung des Bandungskorps vorbereitet, gesichert und unterstützt. Teile der Seestreitkräfte haben die feindliche Flotte durch mehrere Gefechte zurückgedrängt, ihr schwere Verluste zugefügt und vielfach in den Kampf an Land wirksam eingegriffen. Ich freue mich des Beweises der Schlagkraft meiner Marine und spreche dem Admiralstab, dem Führer, dem Kommandanten und den Besatzungen der beteiligten Streitkräfte meine volle Anerkennung und des Vaterlandes Dank aus. Weiter mit Gott!

Großes Hauptquartier, 21. Okt. 1917.

(gez.) Wilhelm I. R.

An den Generalfeldmarschall Prinz Leopold. Königl. Hoheit.

In gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Kampf mit meiner Marine wurden die schönen Erfolge vorbereitet und durchgeführt, die Deine bewährten Truppen durch die Fortnahme von Osel, Moon und Dagö errungen haben. In schnellen Schlägen, vortrefflich unterstützt durch die Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, brachen die brave Infanterie und die Radfahrer überall den feindlichen Widerstand; ihrem frischen Draufgehen ist die rasche Durchführung der Operation zu danken. Allen Führern, Stäben und Truppen, die zum Ruhme der deutschen Waffen erneut beigetragen haben, spreche ich meine volle Anerkennung und des Vaterlandes Dank für die geleistete Arbeit aus.

(gez.) Wilhelm I. R.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 18. Oktober 1917.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erfolgte in Flandern am 12. Oktober, diesmal nur nach dreitägiger Kampfpause, ein neuer Großangriff auf 10 Kilometer

Frontbreite. Mit besonders starkem Einsatz an artillerischen Kampfmitteln griffen die Engländer in der Mitte zwischen den Straßen Vangemard—Gouthoul—Jonnebeke—Morslede an. Nach mehrmaligem erfolglosem Anstürmen gelang es dem Gegner nur an Stellen, zwischen Bahnhof und Dorf Poelkapelle südwestlich von Passchendaele je 1—1½ Kilometer in unsere Abwehrzone einzudringen. Unsere Stellung in und südlich von Passchendaele sowie das Passchendaele wurden trotz dem starken und mit fast ständigen mehrmaligen erneuten Druck von uns fest gehalten. Ostlich von Jonnebeke brachen feindliche Infanterie zusammen; auch bei Gheluvelt scheiterte ein starker Infanterie Vorstoß.

Wieder brachte der Tag dem Feind nur schweren Mißerfolg, den die englischen Heeresbesatzen neuerdings mit dem ungünstigen Wetter und dem in mehr in Sumpf und Schlamm übergehenden flachen Boden zu erklären und zu beschönigen suchen.

Seitdem haben keine größeren Infanteriekämpfe stattgefunden. Gesteigertes Artilleriefuer liegt auf der gesamten Front vom Isereschwemmungsgebiet der bis zur Ys. Feindliche Erkundungsvorstöße sind hier wie im Artois zurückgewiesen.

An der französischen Front hat das Feuer im Kaliber nordöstlich Soissons erheblich zugenommen. Blicke dort auch nachts sehr heftig. Auch die französische Fliegeraktivität ist dort lebhafter geworden.

Zehnjährige Sturmtruppen drangen am Ostell-Damenweg bei der Baugerie-Mühle in 400 m Breite in die feindlichen Stellungen ein und führten Gefangene heim. Nicht weniger als sieben französische Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Stellungen wurden verlustreich abgeschlagen. Auch an der Nordfront von Verdun lebte der Artilleriekampf wieder stärker.

Mehrere erfolgreiche Sturmtruppenunternehmungen an verschiedenen Stellen der Front brachten uns Gefangene und Maschinengewehre ein.

Auf der gesamten Landfront im Osten lebte die feindliche Tätigkeit wieder auf. Russische Streifabteilungen wurden vertrieben.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat am 17. S. Gabriele und auf der Heiligengeist-Hochfläche von über Gefehtätigkeit angehalten, ohne daß die Italiener irgendwelche Vorteile zu erringen vermocht hätten.

An der Tiroler Front war zeitweise der Gefehtkampf lebhaft.

An der Carnaschleife und in der Umgebung Dojran-Sees in Mazedonien hat die Artillerie- und Fliegeraktivität zugenommen. Ein bulgarischer Erkundungsvorstoß war am Dojran-See zu verzeichnen.

In der jumpfigen und ungesunden Struma-Gebiet räumten die Bulgaren einige Ortschaften, um günstiger gelegene Stellungen für den Winter zu beziehen. An der Engländer veränderten aus klimatischen Rücksichten entsprechend ihre Stellungen.

Deutschland.

Berlin, 23. Oktober

(W. B.) Der Kaiser ist vorgestern abend Spinnay Neuen Palais eingetroffen. Vor der Ankunft hörte der Kaiser im Zuge die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Chefs des Marinekabinetts. Heute fand, sowohl der Kaiser den Generalstabsvortrag.

Gestern morgen traten in Berlin Mitglieder der Reichstagsparteien: der Sozialdemokraten, der Zentrumspartei, der Liberalen und der Nationalliberalen zusammen. Der Gegenstand der streng vertraulichen Unterhaltung dürfte die Regierungskrise, deren Lösung die durch die Reise des Kaisers nach dem Balkan verschoben worden ist, die aber nunmehr gelöst werden kann sein muß, bilden.

Heidelberg, 23. Okt. 32 Mitglieder des Lehrkörpers der Universität Heidelberg, allen Fakultäten und verschiedenen politischen Richtungen angehörend, haben

Martin Grohmann erhob sich. „Da muß einer längs der Erlensbüsche dort schliefen“, sagte er. „Wertwüdig!“ Die Büsche sind doch nicht hoch. Wenn der Mensch sich nicht gebückt hält, so müßte man ihn sehen. Weshalb geht denn der Kerl nicht aufrecht? Wer sich nicht zu scheuen hat, der kann sich doch sehen lassen.“

Der Alte langte schwerfällig nach seiner Mütze, die an einem Nagel hing.

„Allein laß ich dich heute nicht auf die Burg“, sagte er bestimmt. „Ich geh' schon mit. Die Knechte sind alle drei fort. Und es ist jetzt manchmal so lichtschneues Gefindel da in der Nähe.“

Felicitas lachte. Alle die kleinen Gräbchen in ihrem lieben Kindergeäst vertiefen sich dabei.

„Ich fürcht' mich nicht, Onkel!“ rief sie. „Denk nur, was sollt' einer von mir wollen? Von der armen, kleinen Fee? Von der Fee, die nur das Gnadenbrot ist? Alle Tage hör' ich das von der Baronesse. Das Gnadenbrot! Und das ist noch viel zu viel für das Gauklerkind, für das Zirkusmädchen — für die Heimatlose —“

Sie hatte so heiter begonnen, aber jetzt brach plötzlich die weiche, junge Stimme. Ein Schluchzen stieg dem Mädchen in die Kehle.

Der alte Mann hatte jählings beide Hände nach ihr ausgestreckt und riß die zarte Gestalt an sich mit einer Leidenschaftlichkeit, welche man ihm kaum zugetraut hätte. Jählich strich er über den Kopf, um den das starke, glänzende Blondhaar in dichten Flechten lag.

„Kind! Kind!“ stieß er mühsam hervor. „Wenn ich dir helfen könnt'! Wenn ich dieser herzlosen Aristokratin den Mund stopfen könnt'! Wenn ich dir eine Heimat geben könnt'! Eine Heimat!“

Felicitas löste sich sanft von ihm. „Nur, Onkel!“ sagte sie frisch, „ich hab's ja doch nicht so schlecht. Die alten Leute sind ja sehr gut zu mir. Nur Olga —“

Sie waren nebeneinander vor das Haus getreten und schritten nun Hand in Hand über die Wiesen dahin.

Blühend aber blieben sie beide stehen. Ging da nicht jemand hinter ihnen? Klang da nicht wieder ein Schritt auf im Nebel?

„Wer da?“ rief der Alte barock zurück.

Über nichts rührte sich mehr. Die Dämmerung ward tiefer. Man vermochte nicht, die Einzelheiten zu unterscheiden.

„Es war doch nichts!“ sagte Martin Grohmann wieder beruhigt. „Nur, daß es keiner weiß, wieviel Geld ich bei mir hab'. Grad erst hat mir der Bäcker den Zins bezahlt. Und ich hab' ganz vergessen, daß ich das Padel Banknoten in den Kasten leg'.“

Irgendwo knachte ein dürrer Ast. In der Ferne heulte ein Hund auf. Dann kam wieder die Stille. Dunkel wurde die Welt. Dichter der Nebel.

„Onkel Grohmann“, sagte Felicitas, leicht zusammenzuckend, „geh du zurück! Ich fürcht' mich nicht. Und dann: Ich bin ja bald da. Und Olga ist sicherlich auch hier irgendwo in der Nähe. Sie ist auf den Anstand gegangen und hat ihr Gewehr mit.“

„Nur, Kind, ich bring' dich schon bis zum Tor“, unterbrach sie der alte Mann hastig. Dabei warf er fast unwillkürlich einen Blick zurück. Wieder war's ihm, als ob dort, im Schatten der Weiden, jemand dahinschleiche.

Eine Viertelstunde später standen sie vor dem Tore der Richtigburg. Undeutlich ragten die starken Türme empor. Fee wollte den alten Mann überreden, doch mit ihr hineinzukommen zum Freiherrn. Aber Martin Grohmann lehnte höflich ab. Nein. Er wollte heim. Sein altes Herzübel meldete sich wieder einmal ziemlich heftig, und er empfand Sehnsucht nach Ruhe, Stille, nach seiner Häuslichkeit.

„Nur wohl!“ sagte Felicitas und schmeigte die schmale Wange an seinen Stoppelbart. „Denk an mich! Denk, daß ich dich so lieb hab'. Onkel Grohmann! So lieb!“ Ihre weiche, junge Stimme klang ihm so alt vertraut im Ohr nach. Das war so ganz der Ton, die Art, in der einst sein eigenes Kind gesprochen hatte, seine Marie!

„Marie!“

Er sprach den Namen laut vor sich hin, als er dann

in der tiefen Einsamkeit dieses Abends über die Welt zurückdacht. Sonst redete er nie und mit niemandem von seiner verschwundenen Tochter. Nur mit Fee plauderte er von ihr. Und immer packte ihn nach solchen Gesprächen die Sehnsucht nach neuem, die ungeheure Sehnsucht nach seinem Kinde, das fortgegangen war, um nie wiederzukommen.

Eben hand er auf dem Schmalen, nur von einem Berg gebildeten Steg, der über das hochgehende Flätschen führte. Das Wasser rauschte und zischte und brodelte, als es ein Geheimnis. Der alte Mann blieb einen Augenblick stehen. Er lehnte sich an das einfache Geländer, welches nur wenig Halt bot, und sah den Wellen, welche tanzend, schaumgekrönt dahinsprangen. Und er sagte er ganz laut, so recht aus der Tiefe seines fernen Herzens heraus, den Namen seines Kindes, den er nie vergessen konnte.

„Marie!“

Da tauchte neben ihm eine schlanke, dunkle Gestalt auf. In dem unsicheren Halbdunkel unterschied er undeutlich die Züge des Gesichtes. Und trotzdem ließ der alte Mann mit einer jähen Bewegung die Holzstange fassen und taumelte fast zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Wie = Wo = Wie?

Wie heißt der Ort?

Wo liegt der Ort?

Wie wird er geschrieben?

Ein deutsches Merk- und Postverlehrs-Buch für jedermann

Preis 1.— gebunden.

Vorrätig in

Buchhandlung G. Zipper, G. m. b. H., Weilbach

andere zahlreiche Nationalliberale, erheben in einer öffentlichen Erklärung Einspruch gegen die Gründung, den Namen und die Propaganda der deutschen Vaterlandspartei.

Ausland.

Bulgarien.

Sofia, 22. Okt. (Jf.) Der preussische Kriegsminister v. Stein, der aus Konstantinopel in Sofia ankam, wurde vom König in Abienz empfangen, der ihm die erste Klasse des Ordens vom Heiligen Alexander mit Schwertern verlieh. Darauf hatte er in Begleitung der Majore Grau und Diesterberg, die ebenfalls hohe Auszeichnungen erhielten, eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow. Abends gab der bulgarische Kriegsminister Schelos ein Essen. Warme Trinkprüche wurden ausgedrückt, welche die Bedeutung des Bündnisses betonten und die besten Hoffnungen für die Zukunft ausdrückten. Kriegsminister v. Stein ließ einen Kranz am Grabe des Königin Eleonore niederlegen. Bei der Abreise nach Berlin wurde er am Bahnhof von General Waidenow und einer großen Zahl deutscher Offiziere begrüßt. Gleichzeitig kam aus Konstantinopel Major Michaelis, Abteilungschef des preussischen Kriegsministeriums, der mit dem österreichischen Vertreter Major Rat an den besonderen Verhandlungen mit der Zeitung des Veranlagungswesens teilnehmen wird.

Kotales.

Weilburg, 24. Oktober.

In dem am 11. November stattfindenden Kirchenkonzert wirkten die beiden Wiesbadener Künstler, die zum letzten Kirchenkonzert her noch in bester Erinnerung stehen, Fräulein Hertel, Königl. Opernsängerin, und Herr Hertel, Solo-Violoncellist des Kurorchesters, wieder mit. Ebenso hat das hiesige „Doppelquartett“ seine Mitwirkung zugesagt.

(*) Verkauf von Schweinen. Auf Grund der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsministeriums vom 2. Oktober d. J. darf seit dem 15. Oktober die Veräußerung von Schweinen mit einem Lebendgewicht von über 25 Kg., auch wenn es sich nicht um Schlachtschweine handelt, im Regierungsbezirk Wiesbaden nur noch an die Kreisamtsstelle des Viehhandelsverbandes geschehen. Sonst machen sich Verkäufer und Käufer strafbar. Ausnahmen werden nur für hochwertige, wirkliche Nachschweine und für Futterfleisch an Selbstversorger und Behörden und für die schriftliche Genehmigung des Landrats, in Stadtkreisen des Magistrats. Futterfleisch zur Weiterveräußerung dürfen nicht abgeben. Der gesetzliche Höchstpreis für Schlachtschweine vergütet werden.

Am 23. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn, sowie Meldepflicht über Papiergarnherstellung unter Aufhebung der Beschlagnahme, betreffend Beschlagnahme von Natron (Sulfat), Zellstoff, Spinnpapier und Papiergarn vom 1. Februar 1917 in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung wird beschlagnahmt: alles Spinnpapier, ferner alles Papiergarn, Zellstoffgarn und alle Papierbindfäden, welche aus Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Faserstoffen hergestellt sind, soweit sie sich z. B. des Inkrafttretens der Beschlagnahme im Besitz von Händlern oder Webern (einschließlich Spinnwebern) befinden. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind Erzeugnisse, die aus Papier, Natron und Bastfasern bestehen. Diese unterliegen auch künftig den Bestimmungen der Beschlagnahmen vom 10. November 1916 und vom 4. August 1917. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Lieferung von Spinnpapier erlaubt; jedoch nach dem 5. November 1917 nur gegen Vorlage vorgeschriebener Bezugsscheine. Die Veräußerung von Papiergarn, Zellstoffgarn usw. ist zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marinebehörden unter bestimmten Bedingungen gestattet. Ferner dürfen natronhaltige Waren, reine Sulfatgarne und Bindfäden veräußert und

geliefert werden, sofern die in der Bekanntmachung vorgeschriebenen Bedingungen innergehalten werden. Jede hiernach erlaubte Lieferung ist an die Innehaltung bereits festgesetzter oder noch festzusetzender Höchstpreise oder sonst vorgeschriebener Richtpreise nach Maßgabe der näheren Bestimmungen der Bekanntmachung gebunden. Ebenso ist, ungeachtet der Beschlagnahme, eine Verarbeitung der beschlagnahmten Stoffe unter besonders angegebenen Bedingungen gestattet. Die Hersteller von Papiergarn werden einer Meldepflicht unterworfen. Ausnahmen von den Vorschriften der Bekanntmachung können durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Berl. Heidemannstraße 10, auf Grund schriftlicher mit Begründung versehener Anträge an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion Paga., bewilligt werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeistern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ einzusehen.

Rein Obst ins Feld. Die gutgemeinte Versendung von Obst an die Vornehmten im Feld hat in diesem obstreichen Herbst der Post eine ungeheure Arbeitsüberlastung gebracht, nicht nur, weil alle diese Päckchen an die Empfänger zu befördern sind, sondern namentlich weil während der naturgemäß langen Transportzeit so sehr viel verdorben ist. Leicht verderbliche Früchte, die oft dazu unzureichend verpackt sind, sollten überhaupt nicht ins Feld gesandt werden, weil durch sie im Zustande des Verderbens oft zahlreiche andere Liebesgaben in den Mitleidschaft gezogen werden. So hat die Feldpostleitung täglich zahlreiche Pakete mit verdorbenem Obst, deren Adressen auch durch den zerrinnenden Inhalt unleserlich geworden sind, zu vernichten. All das Obst wäre in der Heimat besser verzehrt werden. Außer der unnützen Belastung der so wie so schon geplagten Post entsteht in der Regel wegen des verschwendeten Pakets bei der Nachfrage durch den Empfänger noch eine endlose Schreiberlei, die zu nichts führt und nur unnütz Arbeit und Kosten verschlingt. Da es also im höchsten Maße unzweckmäßig ist, Obst ins Feld zu schicken, verwende man es lieber in der Heimat.

Bermischtes.

Wiesbaden, 22. Okt. Eine Pelzdiebin wurde hier von der Kriminalpolizei in einer den besseren Kreisen angehörigen Frau ermittelt, die schon seit längeren Jahren hier ansässig ist und in einem erstklassigen Hotel wohnt. Sie ist es, die kürzlich im Beschlager des Kaufhauses einen wertvollen Opasumpeltragen entwendet hat. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei ihr viele Pelze vorgefunden, die wohl alle auf unrechte Weise in ihren Besitz gelangt sind.

Bad Homburg, 23. Okt. Ammer-Rabbiner Dr. Winter von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Frankfurt a. M., 23. Okt. (W. B.) Gestern früh gegen 12 Uhr erschien ein feindlicher Flieger im Korpsbereich. Er erhielt einige Schuss Sperren und verschwand, ohne Bomben abgeworfen zu haben.

Welnhausen, 24. Okt. Bei der Entgleisung eines Güterzuges in der Nähe der Station Meerholz (Strecke Fulda-Frankfurt) haben 6 Personen vom Zugpersonal ihren Tod gefunden.

Grauden, 23. Oktober. Die Strafkammer zu Rosenberg verurteilte die Geschäftsinhaberin Frau Jakob aus Niesburg wegen Kriegswucher zu 50000 Mark Geldstrafe und einem Monat Gefängnis.

Amsterd., 23. Okt. (T. U.) Die „Times“ erzählt aus New York: Die amerikanische Presse brachte in der letzten Zeit Berichte über schwere Brände an verschiedenen Orten. In Kansas-City verbrannten 25 Morgen Staatswälder und 11000 Schafe und 3000 Schweine. In Brooklyn fielen große Mengen Getreide, die bereit lagen, um nach Europa verschifft zu werden, den Flammen zum Opfer.

Sehr günstige Frucht. Der finanzielle Ertrag war, was kann sich jeder leicht ausrechnen, ein glänzender.

Obstbau.

Die Blausäure.

Die geeignetste Zeit zur fast gänzlichen Ausrottung dieses lästigen Obstbaumschmarohers ist der Winter und das Frühjahr. Die Tiere legen da unmittelbar unter der Erdoberfläche in der Nähe des Stammes, besonders der Pfähle und Reinetten, ihre Eier ab. Diese Brutkolonien werden am sichersten zerstört durch eine aus Holztee und Petroleum zu gleichen Teilen bestehende Mischung. Rings um den Stamm wird das Erdreich etwa eine Handlänge tief ausgegraben und die Flüssigkeit unmittelbar an den Stamm gebracht. Mit derselben Mischung werden sämtliche am Stamme und an den Ästen und Zweigen befindlichen aus dem Vorjahre stammenden Ansiedelungen, die sich durch wulstartige Gebilde leicht erkennen lassen, bepinselt und nötigenfalls vordem mit glattem Schnitt geebnet. Diese Wulsten bilden, wie längst bekannt sein dürfte, das Anfangsstadium zum Krebs, der jährlich besonders unter den Kiefernbaumun unzählige Opfer fordert. Alle an den Zweigen sich bildenden Wucherungen sind durch Schnitt kurzerhand zu entfernen. Schließlich ist der Baum gut zu düngen, denn ein kräftiger Baum erwehrt sich mancher Krankheit und vieler Schädlinge. Dann sind im Frühjahr Baumstämme anzulegen, die den Linsen das Befestigen der Bäume unmöglich machen. Sonst ist den Blausäureherden an den Bäumen überall nachzustellen. Sie bilden dort weiße Büschchen, die wattenähnlich aussehen und die jungen Insekten bis zur zungensaugfähigen Entwicklung aufzuzüchten. Diese Büschchen sind zu sammeln und zu verbrennen. Als Spritzmittel gilt eine Lösung von 5 l Wasser, 1/2 l Bld. Schmierseife und 10 l ungeräuchertem Petroleum. Diese gut durchgerührte Mischung ist vor dem Gebrauch mit der zehnfachen Menge Wasser zu verdünnen. Die Masse verteilt sich gut und dringt in die tiefsten Ritzen ein, die die Blausäure gern als Unterschlupf benutzten.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 23. Oktober, abends. (W. T. B. Amtlich.) Am Southouster-Wald wurde der Feind fast völlig aus dem gestern gewonnenen Gelände zurückgeworfen. Nordöstlich von Soissons wird noch erbittert an den Nordhängen des Chemin des Dames beiderseits der Straße nach Baon gekämpft. Die Franzosen drangen bis Chavignon vor. Südlich von Filain scheiterten starke Angriffe. Im Osten nichts von Bedeutung.

Berlin, 24. Okt. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Armeel-Kanal und in der Nordsee: 3 Dampfer und 2 Segler. Die 3 mittelgroßen Dampfer, die alle geladen waren, wurden von einem U-Boot innerhalb 4 1/2 Stunden aus 3 gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Die versenkten zwei Segler hatten Grubenholz für England geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 24. Okt. (Jf.) Der Leibarzt der Kaiserin, Geh. Medizinalrat Dr. Junker, ist gestern abend an Herzschlag plötzlich verstorben. Bei der Rückkehr vom Neuen Palais nach Potsdam wurde er von Unwohlsein befallen und bei der Ankunft in Potsdam starb der Siebzigerjährige an Herzschlag. Dr. Junker war seit Jahrzehnten der ärztliche Ratgeber der Kaiserin.

Wien, 24. Okt. (W. T. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 23. Oktober:

An den Hängen des Monte San Gabriele scheiterten zwei schwächere feindliche Angriffe im Handgranatenkampf. Von den übrigen Kriegshauptkämpfen sind keine größeren Kampfhandlungen zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 24. Oktober. Der preussische Minister des Innern Drews hat an die Oberpräsidenten folgenden Erlaß gerichtet:

Berlin, 1. Oktober 1917.

Anlässlich einer Anfrage eines der Herren Oberpräsidenten über die Beteiligung der politischen und anderen Staatsbeamten an den Bestrebungen der Deutschen Vaterlandspartei habe ich entschieden, daß den Beamten meines Ressorts, insbesondere den politischen Beamten, wie jedem anderen Staatsbürger, der Beitritt zu dieser Partei freistehe, daß es aber unerwünscht sei, wenn sie in Wort oder Schrift für ihre Bestrebungen eintreten. Ich ersuche, dies zu beachten.

gez. Drews.

Genf, 23. Okt. (W. B.) Mit großer Schnelligkeit operierte, wie Pariser Blätter aus New York melden, das deutsche Unterseeboot, das den amerikanischen Transporter „Antilles“ versenkte. Seit der Versenkung der „Lasitania“ habe kein Schiffsverlust in Amerika so schmerzhaft berührt, einerseits wegen der großen Zahl der Vermissten, die 67 betrug, dann aber auch wegen der schweren Besorgnis hinsichtlich der weiteren Transporte von und nach Amerika. Nachträglich wird dem „Progreß“ gemeldet, daß außer der in Philadelphia im Jahre 1917 erbauten „Antilles“ auch das neue Transportschiff „Minne Hara“ mit Kriegsmaterial an Bord von einem Unterseeboot versenkt worden sei.

Basel, 24. Okt. (Jf.) Havas meldet aus Paris: Infolge der Sitzung des Kabinettsrates, die am Montag abend abgehalten wurde, begab sich Poincaré zu Poincaré um ihm die Gesamtdemission des Ministeriums zu überreichen. Poincaré antwortete, da die Kammer dem Ministerium am Freitag ihr Vertrauen ausgesprochen habe und da sonst kein Grund für einen Wechsel vorhanden sei, glaube er nicht, die Demission annehmen zu können, und bat Poincaré, er möchte die Güte haben, sie zurückzuziehen. Infolge der Weigerung Poincarés, die Demission des Kabinetts anzunehmen, stellten die Minister ihre Portefeuilles Poincaré zur Verfügung, der die Lage prüfen wird.

Die Pflege unserer Haustiere beim Haarwechsel.

Eine besondere Pflege ist unseren Haustieren zur Zeit des Haarwechsels, welcher bekanntlich zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst, stattfindet, angedeihen zu lassen. Zeigen doch die meisten Tiere während dieser Zeit eine große Schläfrigkeit und Müdigkeit. Weil ihre Haut zur Zeit des Haarwechsels blutreicher ist, so sind sie insofern außerordentlich empfindlich gegen Witterungs- und andere schädliche Einflüsse. Da er sind auch dann Erhaltung- und andere Krankheiten der Tiere viel eher möglich, als zu anderen Zeiten, was ihre ganz besondere Pflege durchaus rechtfertigt. Bei allen Dingen sind die Tiere mit größter Schonung zu behandeln. Eine Überanstrengung derselben darf wegen der ohnehin schon vergrößerten Müdigkeit unter keinen Umständen stattfinden. Außerdem sind sie durch den Gebrauch von wolleinen Decken vollständig vor Regen, Kälte und Zugluft zu bewahren. Das Putzen hat während des Haarwechsels mit der größten Vorsicht zu geschehen. Es muß als eine grausame Mißtat betrachtet werden, zu dieser Zeit das Putzen zu beschleunigen oder die alten Haare mit Gewalt zu entfernen, denn dadurch wird die Haut nur noch mehr gereizt und empfindlicher gemacht. Schließlich ist den Tieren, welche in der Haltung begriffen sind, ein stets gleichmäßiges, leicht verdauliches Futter zu verabreichen. Neben richtiger Diät sind kleine Salzgaben angezeigt. Geht der Haarwechsel regelmäßig und vollständig vor sich, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß die Tiere gesund sind, denn bei krankhaft veranlagten Tieren bleibt derselbe entweder ganz aus oder geht nur unvollständig vor sich. Ein glanzvolles, feines, glänzendes Haar läßt auf Wohlverhalten und eine gute Konstitution schließen. Tiere mit größerer Konstitution haben in der Regel auch derbere Haare.

Der alte Praktikus.

Ueber den Anbau von Wintergerste.

(Nachdruck verboten.)

Die Veranlassung zu nachstehenden Ausführungen ist, daß Albrecht Graf zu Stolberg-Bernigerode auf Dönhofs in der „Georgine“ ausführt, darin zu suchen, um die preussische Landwirtschaft auf den Anbau von Wintergerste hinzuweisen und ihr an der Hand eines Beispiels zeigen, wie lohnend der Anbau von Wintergerste ist.

Jahr	Wasser-gewinn	Boden	Wasser-gewinn	Wasser-gewinn	Dünger
1913/14	12	roter mittel-schwerer Lehm	I	Alte	2 Ztr. Superph. 1 Ztr. 40pr. Kali
1914/15	27	desgl.	II	desgl.	2 1/2 Ztr. Superphos. 1 Ztr. Kali

Gegen Frost ist die Wintergerste weniger empfindlich als Getreidearten. Lager war fast gar nicht vorhanden. Das habe ich wohl in erster Linie der starken Aufgabe zu verdanken, mit der ich auch sonst auf schwerem Boden, besonders bei Weizen, die besten Erfahrungen gemacht habe. Ich glaube, daß Wintergerste auf den trockenen Roggen- und schlechteren Weizenböden die zweckmäßigste Winterfrucht ist. Ich halte sie für sicherer als Roggen; ich halte sie auch für sicherer als Roggen. Spät Winter Roggen bestockt sich nicht genug, früh gefäher aber nur zu leicht bei uns Frost in die Blüte. Und Winterertrag stellt sie sowohl Weizen wie Roggen in den Schatten. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil ist es, daß man sehr frühzeitig Gerste füttern erhält. Gegen links aus ist die Wintergerste ihres hohen, dichten Standes im Frühjahr eine

Basel, 24. Okt. (Z. U.) Schweizer Blättern zufolge, haben neuerdings ernste Murren in Mailand und Venedig stattgefunden. Ursache hierfür sei in der schlechten Versorgung mit Brot und anderen Lebensmitteln zu suchen. In einigen Städten herrsche Hungersnot und es sei fraglich, ob Italien unter diesen Umständen noch länger aushalten könne, besonders da man in Italien in allen Kreisen vom Kriege nichts mehr wissen wolle.

Paris, 24. Okt. (W. B.) Savasmeldung. Die Minister bleiben im Amte, bis auf den Minister des Auswärtigen Ribot, den Barthou ersetzt.

Verlust-Listen

Nr. 966-960 liegen auf.

Richard Ebert, geb. 13. 5. zu Weilburg, leichto.
Wilhelm Freitag, geb. 8. 4. zu Runkel, leichto.
Wilhelm Frih, geb. 1. 5. zu Obertiefenbach, leichto.
Unterschiedler Hermann Schmidt, geb. 23. 6. zu Laubersbach, leichto.
August Welten, geb. 19. 3. zu Weilmünster, verm.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Kohlenbezugscheine.

Nachdem der Kaufmann Gustav Weidner auf Grund der am 1. Septbr. 1917 ausgeführten Bestandaufnahme von Brennstoffen die in unserm Auftrage seit dieser Zeit ausgeführten Nachprüfungen über die Richtigkeit der Bestandsanmeldung beendet hat, wird demselben die Verteilung und Ausstellung der Bezugsscheine von Kohlen und Koks übertragen.

Die Verteilung und Ausstellung von Bezugsscheinen für Kohlen und Koks erfolgt von Montag, den 22. Oktbr. d. J. ab nicht wie seither auf dem Polizeizimmer, sondern im Geschäftszimmer des Herrn Kaufmann Gustav Weidner hier, Langgasse 33.

Weilburg, den 19. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Tagesordnung

zu der Donnerstag, den 25. Okt., nachmittags 4^{1/2} Uhr, im hiesigen Rathhauseaal stattfindenden

Stadtverordneten-Versammlung.

1. a) Wahl zweier Beigeordneten infolge Ablaufs der Wahlperiode der Herren Erlendbach und Dr. Köhler.
b) Wahl zweier Magistratschöffen infolge Ablaufs der Wahlperiode der Herren Glöckner und Steinmeyer.
2. Abänderung des Ortsstatuts über die Latrinenabfuhr durch einen zweiten Nachtrag.
3. Errichtung eines Ehrenfriedhofes und Bewilligung der Mittel.
4. Wahl eines Rechnungs-Revisors.
5. Anerkennung eines Erlaubnisscheines zur Führung einer elektrischen Hochspannungsleitung an Stelle des entfernten Kabels über die Bahn zur Pumpstation des Wasserwerks.
6. Brennholzverforgung.
7. Anhörung zur Annahme eines Hilfspolizeibeamten.
8. Errichtung eines Ortsstatuts betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege.
9. Bewilligung eines Beitrages zur Hindenburggasse.
10. Erhöhung der Inseratgebühren aus dem Vertrag mit der Firma Zipper dahier.
11. Zeichnung der 7. Kriegsanleihe.
12. Kriegsbeiträgen und Teuerungszulagen für die an städtischen höheren Lehranstalten wirkenden Lehrpersonen.
13. Genehmigung zum Ankauf von Grundeigentum auf der „Au“.
14. Freigabe von Sicherheiten auf gewährte Vorschüsse bei der Nassauischen Landesbank.
15. Wahl von zwei Beisitzern und zwei Stellvertretern zum Wahlvorstand zur Stadtverordneten-Versammlung für die im November 1917 stattfindenden Ergänzungswahlen.
16. Bericht über die Kriegswirtschaft u. Kriegsfürsorge.
17. Mitteilungen des Magistrats.

Bekanntmachung der Kgl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Der Herr Unterrichtsminister hat Bericht erfordert über die Beteiligung der Schulpflichtigen bei kriegswirtschaftlichen Arbeiten (Landwirtschaft, Sammlungen, Kriegsanleihe usw.) im laufenden Jahre, soweit zugänglich unter Angabe von Zahlen.

Nach Verfügung Königlich-Preussischer Regierung soll dementsprechend jede Schule angeben, was, wieviel und an wieviel Tagen sie geschlossen oder in einzelnen Klassen oder durch einzelne Schüler im Jahre 1917 gesammelt hat.

Die Herren Lehrer wollen die Berichte bis zum 28. d. Mts. bestimmt durch die Herren Ortschulinspektoren hierher einreichen.

Weilburg, den 23. Oktober 1917.

J. Nr. 429. Scherer, Kreisschulinspektor.

Wirte-Berein Weilburg und Umgegend.

Nächste Versammlung nicht Donnerstag den 25. 10., sondern 8. 11. Der Vorstand.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Hermann

sowie für die trostspendenden Worte des Herrn Pfarrer Schmidt am Grabe sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Frau Ferd. Kunz Wwe. u. Kinder.

Hasselbach, den 24. Oktober 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, beim Tode unseres innigstgeliebten Vaters, Sohnes und Schwagers

Wilhelm Theod. Schmidt

für die Begleitung zur letzten Ruhestätte und Herrn Pfarrer Radecke für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Selters, den 24. Oktober 1917.

Zu der am Sonntag den 4. November 1917, nachmittags 3^{1/2} Uhr im Saale der Wirtschaft Nickel dahier stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

laden wir unsere Mitglieder ein.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl für die Zeit vom 1. Januar 1918 bis einschließlich 31. Dezember 1920 und Genehmigung des Vertrages mit dem Kassierer.
2. Ergänzungswahlen für den Aufsichtsrat.
3. Festsetzung der Höchstbeträge nach § 50 Absatz 10 des Statuts.
4. Neuwahl der Kommission gemäß § 78 des Statuts.
5. Bericht über die stattgefundenen gesetzliche Revision.
6. Verschiedenes.

Philippstein, den 20. Oktober 1917.

Der Aufsichtsrat des Vorhuf- u. Credit-Bereins
E. G. m. b. H. zu Philippstein.

Bürgermeister Dieck, Vorsitzender.

Vorhuf-Verein Weilmünster

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 28. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, findet die zweite diesjährige ordentliche

Generalversammlung

unseres Vereins im Rathhauseaal dahier statt wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Geschäftslage pro 1. Semester.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Direktor).
3. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Besprechung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Weilmünster, den 19. Oktober 1917.

Der Aufsichtsrat

des Vorhuf-Bereins Weilmünster E. G. m. u. H.:
Gustav Albißhausen, Vorsitzender.

Unser Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend) für die Monate November und Dezember

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Austrägern noch jederzeit entgegengenommen.

Die Expedition.

Solides Mädchen

aus besserer Familie, welches in Weilmünster u. Umgegend bewohnt ist, wird als einfache Stütze (kein Kochen) gesucht.

Zeugnisabschriften od. Referenzen mit Gehaltsansprüchen sind zu senden an

Frau Dr. Sinn.

Mubaberg bei Berlin.

Zum 1. Nov. od. spät. wird in ein feines Haus, 2 Pers. nach Wiesbaden ein tüchtiges Alleinmädchen gef., das auch kochen kann. Anmeldungen Briefkasten 9 2 2.

:: Briefpapiere ::

offen und in Packungen.
H. Zipper's Buchhandlung.

Gebr. Schulz

zu kaufen gesucht.
J. erfr. u. 1622 t. d. Besch.

Kürbisse und Melonen

kauft jedes Quantum
Gewerkschaft Honigborn

Man sucht und findet alles

durch das „Weilburger Tageblatt“, welches in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird.

Bekanntmachung.

Am 23. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Paga. 1/10. 17. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfaden, sowie Meldepflicht über Papiergarnherstellung“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Sonntag den 28. Oktober d. J., nachmittags 3^{1/2} Uhr, denken wir im „Lord“ zu Weilburg

Versammlung

zu veranstalten, zur Aufklärung über die Einrichtungen, die zu Gunsten der deutschen Kriegsgefangenen aus unserm Kreise getroffen sind, und zur Entgegennahme von Wünschen und Anfragen. Wir würden freuen, aus jeder Gemeinde des Kreises mindestens einen Vertreter zu begrüßen und bitten darum die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und Kriegsvereinsvorsitzenden, an der Versammlung teilzunehmen.

Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz zu Weilburg
Abteilung VI.

Erlendbach. Gropius. Krumhaar. Steinmeyer. Weidner.

Stundenplan

der gewerbl. Fortbildungsschule zu Weilburg

für das Winterhalbjahr 1917/18.

Vorbereitungsschule: Mittwochs 2-4 Uhr.

Fachzeichenschule: Sonntags 8-10 „

Klasse der Kaufleute pp. Dienstags

und Freitags 6-8 „

Klasse des Nahrungsmittel-

gewerbes: Montags 6-8 „

Klasse der Bauhandwerker: Donnerstags 6-8 „

Der Magistrat. Der Vorstand.

Gas u. Kohle sparen

Sie bei Gebrauch einer

Kochfiste.

Anleitung zur Selbstankündigung mit Kochfiste-Kochfiste.
30 Pfennig.

Vorrätig in Buchhandlung H. Zipper & Co.

Freitag und Samstag finden die letzten Verladungen statt. Es werden

alle Sorten Obst

angenommen.

Kreisammestelle für Gemüse und Obst.